



ÖKOSTROM VERLANGT FISCHTREPPEN Will das EWZ Strom mit dem «Naturmade Star»-Label verkaufen, dürfen Kraftwerke für Fische und Flusskrebse kein Hindernis sein. WALTER CHRISTEN

Baggern für den Fisch

Warum das Zürcher Elektrizitätswerk den Limmatfischen eine neue Treppe baut

Beim Kraftwerk Letten wird derzeit für 1,8 Millionen Franken eine neue Fischtreppe gebaut. Das EWZ braucht den Durchgang für die Einhaltung der Ökostrom-Richtlinien. Doch brauchen die Fische den Aufstieg auch?

MARTIN REICHLIN

Es tut sich was am Lettenwehr. Ein Pneu-Kran steht in der Sihl, neben dem Maschinenhaus ragt ein Kran in die Höhe und entlang der Kanalmauer, durch eine Spundwand vor dem Limmatwasser geschützt, frisst sich ein Bagger in den Untergrund. Schaufel für Schaufel wird der Weg frei gemacht, damit die Bewohner von Fluss und See ab dem kommenden Frühling über eine neue Fischtreppe besser zusammenfinden können.

Tropfen auf den heissen Stein

Ein Projekt, das die Zürcher Elektrizitätswerke EWZ aus zwei Gründen in Angriff genommen haben, wie Sprecher Harry Graf erklärt. Einerseits gehören Umwelthanliegen zum festen Bestandteil des EWZ-Leitbildes. Andererseits schreiben die Richtlinien das «Naturmade Star»-Labels, unter dem die EWZ ihren Ökostrom verkaufen, «den Bau von Fischaufstiegen vor».

Dem Beobachter der aufwändigen Bauarbeiten stellt

sich allerdings unwillkürlich die Frage, ob unsere geschuppten Freunde aus der Limmat die zusätzliche Aufstiegshilfe tatsächlich brauchen. Schliesslich steht den Zürcher Fischen und Krebsen der Weg zu ihren Vettern und Basen im Seebecken bereits heute offen – dank neuer, teils aufwändig gestalteter Fischtreppe am Lettenwehr ausser Frage. In seinen Augen sei das sogar kaum mehr als einen «Tropfen auf einen heissen Stein». Denn jedes Stauwehr, das sich den Fischen quer über einen Fluss in den Weg stelle, «ist und bleibt ein Hindernis. Selbst ein Fischpass ist da nur ein minimaler Ersatz für die unterbrochene, natürliche Fischwanderung», so der Fachmann.

Für Andreas Hertig, Fischereiadjunkt bei der Jagd- und Fischereiverwaltung des Kantons Zürich, stehen Notwendigkeit und Nutzen einer Fischtreppe am Lettenwehr ausser Frage. In seinen Augen sei das sogar kaum mehr als einen «Tropfen auf einen heissen Stein». Denn jedes Stauwehr, das sich den Fischen quer über einen Fluss in den Weg stelle, «ist und bleibt ein Hindernis. Selbst ein Fischpass ist da nur ein minimaler Ersatz für die unterbrochene, natürliche Fischwanderung», so der Fachmann.

Immerhin werde sich die Situation mit dem Fischpass beim Letten deutlich verbessern. Denn dass die Limmatfische die heute offene Aufstiegsroute via Sihl und Schanzengraben in den Zürichsee finden würden, sei nicht selbstverständlich. Dabei sei der Austausch zwischen Fluss- und Seebeständen nicht nur aus Gründen der Blutauffrischung sehr erwünscht. Viele Fischarten sei-



LETTENWEHR Fischtreppe ist im Bau. MARTIN REICHLIN

en darüber hinaus darauf angewiesen, in bestimmten Jahreszeiten zum Laichen oder wegen des Nahrungsangebotes ihre Reviere wechseln zu können.

Aufwärts über 37 Stufen

Und so werden nun also für 1,8 Millionen Franken 37 Aufstiegsbecken inklusive zwei Ruhokammern mit gesenkter Strömungsgeschwindigkeit gebaut, dank denen Fi-

sche und Flusskrebse künftig die 5,5 Meter Höhendifferenz des Lettenkraftwerks flussaufwärts überwinden können. Die Abwärtswanderung, so Hertig, werde vorläufig weiterhin entweder via den Überlauf des Stauwehrs oder die Kraftwerksturbine stattfinden. Eine bessere Lösung müsse noch gesucht werden.

Allerdings wird das neue tierfreundliche Bauwerk nach seiner Fertigstellung für die

Passanten und Spaziergänger am Limmatufer kaum zu erkennen sein. Der 111 Meter lange Fischaufstieg wird nämlich von der Rampe verdeckt, auf der Flusskähne den Niveauunterschied zwischen unterem und oberem Teil des Limmatkanals überwinden.

Bahn frei für den Lachs?

Unter den Gleisen werden künftig wohl mehrere tausend Tiere jährlich die Treppe hochsteigen. So wurden beim EWZ-Kraftwerk in Wettingen im vergangenen Jahr 4703 Fische gezählt, die den längsten Fischpass Europas passierten. Hinzu kamen weitere rund 10 000 Fische, die jedoch zu klein waren, um vermessen und zugeordnet zu werden.

Beobachtet wurden dabei 23 Fischarten, darunter Rotaugen, Barben, Lauben, Gründling, Schneider, Hasel, Egli, Bachforelle, Sonnenbarsch, Schleie, Hecht, Elritzen und Aal. Auch drei Arten von Krebsen wurden gezählt. Noch nicht zu erwarten ist dagegen – trotz neuem Aufstieg – das Auftauchen von Lachsen. «Das ist natürlich eine Vision für die Zukunft», so Andreas Hertig. «Doch bevor nicht alle Kraftwerke mit lachsgängigen Fischpässen und einer Verhinderung der Turbinenpassage von Junglachsen ausgerüstet sind und ohne dass Junglachse ausgesetzt werden, ist mit einer Wanderung nicht zu rechnen.»

Nachrichten

Massenunfall mit Verletzten

Auf der A4 bei Andelfingen sind am Sonntagmorgen sechs Personenwagen verunfallt. Drei Personen wurden zum Teil schwer verletzt, wie die Kantonspolizei Zürich mitteilte. Auf der vereisten Weinlandbrücke stiessen um 7 Uhr zwei Autos zusammen. In der Folge kam es zu weiteren Kollisionen, in die vier weitere Fahrzeuge verwickelt waren. Eine 34-jährige Lenkerin wurde dabei schwer, ein 44-jähriger Lenker leicht verletzt. Ein 36-jähriger Autofahrer vermochte seinen Wagen rechtzeitig anzuhalten. Als er verunfallten erste Hilfe leisten wollte, wurde er von einem nachfolgenden Wagen angefahren und schwer verletzt. Die Strasse musste für Stunden gesperrt werden. (AP)

Advent Pro Senectute dankt mit Konzert



Mit dem Konzert des «Zürich Singer's Night Choir» bedankte sich Pro Senectute Kanton Zürich am Samstag bei ihren Freiwilligen. Die 50 Sängerinnen und Sänger formierten sich pyramidenförmig am Werdmühleplatz und sorgten für ein vorweihnachtliches Ambiente. (LIZ)

Zürich Fussgängerin schwer verletzt

Am Samstagabend wurde in Zürich Witikon eine 74-jährige Fussgängerin von einem Velofahrer angefahren, als sie die Strasse überqueren wollte. Sie wurde am Kopf schwer verletzt und befindet sich in kritischem Zustand im Spital, wie die Stadtpolizei Zürich mitteilte. (LIZ)

Wissen 5500 Personen an «Science City»

Mit der Veranstaltung «Tischlein deck dich – gut und gesund essen» ging gestern die 8. Ausgabe des «Treffpunkts Science City» zu Ende. Rund 5500 Personen haben in den letzten sieben Wochen die Angebote der populären Wissenschaftsreihe der ETH Zürich besucht, wie es in einer Mitteilung heisst. (LIZ)

Gerast Mit Papas Wagen und 229 km/h

In der Nacht auf Sonntag erfasste die Kantonspolizei auf der A1 bei Lindau einen 18-jährigen Schweizer, der mit 229 km/h Richtung Zürich unterwegs war. Er war zusammen mit Kollegen mit dem Auto seines Vaters unterwegs und musste den Führerschein, den er seit Mai 2009 hatte, abgeben. (LIZ)

Zürich Lichtkünstler beleuchtet Psychiatrie

Am 21. Dezember beleuchtet der bekannte Lichtkünstler Gerry Hofstetter die Fassade der Psychiatrischen Universitätsklinik in Zürich. Am kürzesten Tag des Jahres möchte der Verein Equilibrium damit einen Scheinwerfer auf die Depression als eine Krankheit werfen, an der in der Schweiz rund 1,2 Millionen Menschen leiden. (LIZ)

Vom grossen Zauber der sanften Satire

Uraufführung des musikalischen Theaters «Z'Abig hätt Züri en Zauber» begeistert Züri-Fans und Zweifler gleichermaßen

Herzerwärmende alte Zürcher Hits, grottenschlechte Gedichte und eine skurrile Musiktruppe: Mit diesen Zutaten wird in «Z'Abig hätt Züri en Zauber» die Nostalgie in Bedrängnis gebracht – sehr zum Vergnügen der Zuschauer.

BETTINA HAMILTON-IRVINE

«Und wänn die erschte Flocke falled, isch Züri wie im Zaubermeer. Miner Läbtig, glaubeds mer, lieb ich mini Marroni sehr.» Ungefähr so holperig und gleichzeitig urkomisch wie dieser angeblich vom Präsidenten von Zürich Tourismus geschriebene Gedichtfetzen präsentiert sich die Zusammenarbeit zwischen einem jungen Tenor mit Starallüren (Christian Jott Jenny), einem alternden Radioorchester (gespielt vom Kur und Bad Orchester) und einem deutschen Aufnahmeleiter (Michael Rüegg)

in «Z'Abig hätt Züri en Zauber», einem szenischen Liederabend, der am vergangenen Wochenende im Zürcher Theater Rigiblick uraufgeführt wurde.

Vom missglückten Ferienflirt...

Das «grottenschlechte» Gedicht, wie es der Tenor nennt, wird Teil einer Promotions-CD für Zürich Tourismus, mit der die Limmatstadt fortan mit einem nostalgischen Anstrich glanzvoll im In- und Ausland präsentiert werden soll. Oder, wie der Aufnahmeleiter umständlich erklärt: «Zürich soll als Ganzes musikalisch fassbar werden. So eine Art holistisch musikalisch-kulturelles Zürich, mit all seinen Facetten.»

Ganz so holistisch wird das Ganze dann jedoch leider nicht – dafür höchst amüsant für das Publikum. Ob der Aufnahmeleiter resigniert von seinem missglückten Ferienflirt in Cancun erzählt, die Musiker ohne jede



SKURRILE TRUPPE «Z'Abig hätt Züri en Zauber» schaut singend, dichtend und schwelgend auf «Anno dazumal» zurück. NIKLAUS STAUSS / ZVG

Leidenschaft einen furchtbaren Werbespot aufnehmen («Zürichsee-Schiffahrtsgesellschaft, immer pünktlich und voll de Plausch») oder der Tenor und das Orchester sich in die Haare geraten, man mag das skurrile Grüppchen im Aufnahmestudio einfach nicht so recht ernst nehmen – dafür lacht man gerne über sie. Und wenn Christian Jott Jenny alte Zürcher Hits wie Max Rüegers «Mis Hawaii isch d'Ufenau und de Zürisee min Ozean» singt, dann ist das zum Heulen schön und es wird einem – Satire hin, Satire her – so richtig warm ums Herz.

«Z'Abig hätt Züri en Zauber», geschrieben von Michael Rüegg und aufgeführt unter der Regie von Sabine Boss, schafft es auf eine erfrischend humorvolle und leichte Art und Weise gleichzeitig eine Hommage an alte Zürcher Lieder zu sein, und die Nostalgie mit einem satirischen Augenzwinkern auf die Schippe zu nehmen.

... zur Hommage an das Alte

«Wenn man die Nostalgie als reine Nostalgie inszeniert, droht sie zum Kitsch zu verkommen», sagt dazu Rüegg: «Man soll das Alte ehren, aber man soll es alt sein lassen.» Das gelingt Rüegg und seiner Truppe ganz wunderbar: Sie präsentieren einen zauberhaften Abend, der Züri-Fans, Nostalgiker und progressive Zweifler gleichwohl anspricht.

WEITERE AUFFÜHRUNGEN: 9., 10., 17. Januar, 3., 27. Februar, 25. März, jeweils 20 Uhr, Theater Rigiblick, Zürich